

## Fünf Jahre Heimatmuseum „Haus am Mühlenpfad“ in Tholey-Neipel

Von Eric Glansdorp

Am westlichen Rand des Landkreises St. Wendel liegt, im sanften Hügelland des Bohnentals versteckt, der Tholeyer Ortsteil Neipel. Mit stolz blicken die rund 400 Einwohner des Ortes auf ihr „Haus am Mühlenpfad“, das seit dem 10. Oktober 1997 Vereinen und Veranstaltungen Platz im Kulturtreff bietet<sup>1</sup> und damit die 160-jährige Gasthausstradition des Hauses fortführt. Mit einem großzügigen Museum, dem Heimatmuseum der Gemeinde Tholey, steht hier ausreichend Platz zur adäquaten Präsentation verschiedenster Aspekte der Heimatgeschichte und aktueller Ereignisse zur Verfügung. Ein Ort zum sammeln und erzählen von Geschichten.

Das von den Eheleuten Michel Scherer und Barbara Endres 1842 erbaute Bauernhaus wurde 1993 von der Gemeinde Tholey erworben und im Rahmen der Dorferneuerung erweitert und restauriert (Abb.1). Träger der Baumaßnahme waren die Gemeinde Tholey, die Landesregierung und die Europäische Union. Zusätzlich wurden von den Bürgern des Ortes rund 3000 Arbeitsstunden in Eigenleistung erbracht. Die Ausstellungspräsentation, die Besucherbetreuung und die Pflege der Ausstellungsräume sowie des angegliederten Museumsmagazins wird ehrenamtlich von der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel unter der Leitung von Paul Backes bewerkstelligt.



Abb. 1. Das Haus am Mühlenpfad nach der Renovierung 1997.

### Museumsrundgang

Betritt der Besucher durch das Scheunentor das Museum, wird er vom Ambiente des ehemaligen landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäudes umfungen. Rechts und Links der Tenne sind die jeweiligen Stallungen angeordnet. Als Wahrzeichen des Scheunenbereiches ragen die beiden „Greeschdlaedern“<sup>2</sup> bis unter das Dach. Der zeitbelassene Dachstuhl lässt jeden Statiker erstaunen und zeugt mit seinem Gebälk aus Rundhölzern für eine andere Zeit. Der obere Bereich der Scheune mit den beiden Heuböden, war ursprünglich nur über die Leitern erreichbar.

Stall, Scheune und die erste Etage des Wohnbereichs sind die Präsentationsflächen des Museums. Darüber hinaus leistet die im Erdgeschoss des Wohnbereiches eingerichtete Gastronomie nicht zu unterschätzenden Beitrag für den Museumsablauf. Hier spielte sich immer schon das dörfliche Miteinander ab, hier ist der Mittelpunkt des Dorfes. Die Museumsgäste sind zur Einkehr eingeladen und fühlen sich wohl im historischen Ambiente des Hauses. In geselliger Runde können die

1 Museumskultur, Gesang-, Theaterspiel, Tanz und Gymnastik in der Gruppe sind hier beheimatet.

2 Mundartbegriff: Gerüstleitern.

Ausstellungsstücke oder deren Geschichten erörtert werden, neue Freundschaften geknüpft und Erfahrungen weitergegeben werden.

In der Scheunentenne, die flexibel und im Thema veränderbar gestaltet wird, trifft der Besucher auf Zeitzeugen des historischen **Feuerlöschwesens**. Ein gespannter Spritzenwagen (um 1900) zieht die Blicke von Jung und Alt auf sich. Das historische Gerät ist voll funktionstüchtig und mit Zubehör ausgestattet. Auch Ledereimer, wie sie noch vor 100 Jahren in allen Privathäusern zur Brandbekämpfung vorgehalten werden mussten, sind Teil der Ausstellung. Wie Feuersbrünste unsere Vorfahren gezeißelt haben, ist in einem Bericht aus dem Jahre 1870<sup>3</sup> dargestellt, als im Nachbarort in einer Nacht 12 Häuser dem Feuer zum Opfer fielen. Die erste Sache wird manchmal aber auch mit viel Spaß von der freiwilligen Feuerwehr des Ortes vorgeführt. (Abb.2).

In diesem Eingangsbereich wurden auch schon mechanische Erntegeräte der Mitte des 20. Jh. ausgestellt und die Lohegewinnung praktisch vorgeführt und in einer Fotoausstellung<sup>4</sup> dokumentiert.

Von der Tenne aus führt eine neue Holztreppe den Besucher auf den ehemaligen Heuboden. Sie ist, wie alle sicherheitstechnischen Einbauten handwerklich perfekt und dezent in Holz gehalten. Oben angekommen offenbart sich dem Besucher die ganze Museumsvielfalt.

Beginnen wir unseren „virtuellen“ Rundgang in der **geologische Abteilung**. Hier wird erzählt von der Entstehung der lokalen Gesteine, von Vulkanen und großen Sumpfböden, von Bergen hoch wie die Alpen, die in Jahrmillionen abgetragen wurden.



Abb. 2. Unvergessen bleibt der Aktionstag des Museums in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Scheuern-Neipel mit Ihrer Vorführung alter und neuer Feuerwehrentechnik am 20.5.2001.

Hier spätestens wird dem Besucher bewusst, dass er nicht in ein „normales“ Museum geraten ist. Das Museumsteam ist in allen Abteilungen präsent und erzählt Geschichten. Alle wichtigen Eckpunkte der Erzählungen werden mit Exponaten belegt, die *begreifbar* vom Besucher, diesen zur Mitteilung eigener Erfahrungen animieren. Hier wird von Achaten berichtet, wie sie entstanden und wieso sie für die Dorfgeschichte von Bedeutung waren. Gleiches gilt für den roten Mineralfarbstoff Rötel<sup>5</sup>, der auch in Neipel gewonnen wurde – und dies nicht erst seit der Neuzeit. Die Eisengewinnung aus dem wichtigsten saarländischen Erzvorkommen im Nachbarort Gresaubach wird erläutert, aber auch die heute für Sammler so begehrten Fossilien aus den Erzknollen der Lebacher Eier<sup>6</sup> können bewundert werden.

3 Arbeitskreis für Pfarr- und Ortsgeschichte Limbach (Hrsg.), Limbach und Dorf im 19. Jahrhundert, Selbstverlag [Limbach 1990], 69-71.

4 Hierzu gilt Herr V. Heck, Initiator der regelmäßig stattfindenden Eiweiler Lohheckentage besonderer Dank.

5 E. Glansdorp, Der Mineralfarbstoff Rötel im mittleren Saarland zur Römerzeit, in: Terrex gGmbH (Hrsg.), Terrex 1, Ausgrabung Wareswald, erste Ergebnisse, Saarbrücken 2002, 71-79.

6 E. Glansdorp, Grundlagen des Reichtums – Geologische Ausgangssituation im Wareswald, in: Terrex gGmbH (Hrsg.), Terrex 1,



Abb.3. li: Die Neipeler Ofenplatte aus Gusseisen von 1618. Re: Arrangement mit Arbeitsmaterialien der Steinzeit und in Röteln und Holzkohle gemalten Hintergrundszenen der Sonderausstellung „Steinzeit im mittleren Primstal“ im Jahre 2000.

Bis hin zu den fertigen Eisenprodukten reichen die Exponate, beispielsweise einer 1998 in Neipel wieder entdeckten Ofenplatte von 1618<sup>7</sup> (Abb.3), die vermutlich in Abentheuer im Hunsrück oder in Eisenschmitt in der Südeifel<sup>8</sup> gefertigt wurde.

Eine Sonderausstellung zum Thema der Eisenverarbeitung in der **archäologischen Abteilung** widmete im Winter 2001/2002 besonderes Augenmerk. Dort werden in Zusammenarbeit mit archäologischen Fachkräften im jährlichen Rhythmus Sonderausstellungen erstellt, die die verschiedenen

Aspekte der Vor- und Frühgeschichte des Raumes zwischen Tholey (Lkr. WND), Wadern (Lkr. MZG) und Schmelz (Lkr. SLS) beleuchten – „Archäologische Funde aus dem Dreieckseck“. Im Winter 1997/98 stand das römische Bestattungsritual im Vordergrund, anschaulich belegt mit einem etwa 2 km südlich des Museums bei Ausgrabungen entdeckten 50-teiligen Ess- und Trinkgeschirrs des 2. Jh. n. Chr.<sup>9</sup> (Abb. 4 oben). In den Jahren 1998/99 stand der Bereich im Zeichen des Losheimer Pfarrers Nikolaus Gross (1893-1981), der in Neipel geboren, besondere Auszeichnungen für sein archäologisches Engagement<sup>10</sup> erhielt. Ein von ihm 1969 im Nachbarort Scheuern geborgenes keltisches Grabgefäßensemble<sup>11</sup> (Abb. 4 unten) bildete den Mittelpunkt der Ausstellung. Im Frühjahr und Sommer 1999 wurde eine Sammlung römischer Dachziegel mit Stempel- und Tierabdrücken gezeigt<sup>12</sup>. Ab dem Sommer 2000 war dann die Steinzeit angesagt. In Zusammenarbeit mit zahlreichen Heimatforschern der Region konnte eine beeindruckende Kollektion an Steingeräten<sup>13</sup> von paläolithischen Geröllgerät bis hin zum kupferzeitlichen geschliffenen Jadeitbeil (Abb. 5 rechts) präsentiert werden. Das Jahr 2001 stand durch das Auftauchen einer mittelalterlichen Goldmünze (Abb. 5 links) im Neipeler Ortsbereich im Zeichen des Mittelalters. Die Idee zur umfassenden Darstellung der mittelalterlichen archäologischen Spuren im Dreieckseck konnte in Zusammenarbeit mit dem Waderner und Düppenweiler Museum realisiert werden.

Ausgrabung Wareswald, erste Ergebnisse, Saarbrücken 2002, 59-62, insb. Anm. 29-34.

7 Die Ofenplatte wurde der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte von Herrn O. Scherer (+) überlassen. Ihm sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt.

8 P. Seewaldt, Katalog der Herdgußplatten des Rheinischen Landesmuseums Trier, Trier 1988, Kat.Nr. 17, Abb. S. 33.

9 E. Glansdorp u. E. Jäckel, Hinweise auf eine reiche kaiserzeitliche Bestattung in Hächsten (Kr. SLS) in: Schmelzer Heimathefte 8, 1996, 5-52.

10 Ehrenblatt Nikolaus Gross in: Berichte der Staatlichen Bodendenkmalpflege 15, 1968, 221-222.

11 A. Kolling, Fundmeldung Scheuern „Über dem Odenborn, in: Berichte der Staatlichen Bodendenkmalpflege 17, 1970, 36-37.

12 R. Schmitt, Gedanken zu römerzeitlichen Ziegelfunden, in: Schmelzer Heimathefte 10, 1998, 5-18.

13 E. Glansdorp, R. Schmitt, E. Jäckel, Die Steinzeit im Raum Schmelz, in: Schmelzer Heimathefte 12, 2000, 5-52.



Abb. 4. oben: Essservice des 2. Jh. n. Chr. aus Schmelz-Limbach „Heidenhübel“ FST 1, nur rund 100 m südlich der Neipeler Gemarkung 1995 ausgegraben. (Glansdorp/Jäckel 1997); - unten: Grabkeramik des späten 1. Jh. v. Chr. aus Tholey-Scheuern. Sie wurde 1969 von dem in Neipel geborenen Pfarrer und Amateurarchäologen Nikolaus Gross geborgen. Die jeweils ausgestellten Gefäß konnten dankenswerterweise von der Staatlichen Altertümersammlung in Saarbrücken ausgeliehen werden.



Abb. 5. Ausgangsfunde für die verschiedenen Ausstellungskonzeptionen. li: Im Ortsbereich Neipel gefundene Goldmünze des Ulrich, Graf von Manderscheid, 1430-1436 (Erzbistum und Kurfürstentum Trier, Goldgulden o.J., Münzstätte Koblenz, Masse 3,48 g, Durchmesser 22,5 mm. (Bestimmung: R. Schmitt). Re.ob.: Bronzener Armreif der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur aus Tholey-Neipel „Auf Breitling“, Lesefund. Durchmesser 66 mm. Re.unt.: Lesefund von 1996 eines kupferzeitlichen Jadeitsteinbeils aus Tholey-Neipel „Auf Breitling“, Länge: 48 mm.

Im Sommer 2002 entstand eine Ausstellung mit dem Thema: „Römische Amphoren“ (Abb. 6), die in Museumsumfeld gefunden wurden. Besonderer Blickfang bleibt eine in Wadern-Lockweiler als Lesefund entdeckte und dem Museumsteam überlassene<sup>14</sup> italische Weinampore des 1.Jh. v. Chr. die damit Teil der ständigen Ausstellung des Heimatmuseums wurde.

Im Herbst wurde die Ausstellung durch zwei bei einer Notgrabung der Denkmalpflege im Ortsteil Tholey ausgegrabene

14 Besonderer Dank gilt dem Finder Herrn J. Dewes, sowie Herrn E. Jäckel für die Restaurierung der Ampore.

römische Steinsäulen (Abb. 6) bereichert.<sup>15</sup>



Abb. 6. Ausstellung römischer Amphoren und Säulen im Winter 2002/2003. Vorne: Säulenbasis mit 1. Säulentrommel von Tholey „Auf der Lamesacht“. Bildmitte: Spanische Olivenölamphore aus der Grabung Schmelz-Limbach „Heidenhübel“ FST3. Links: Lesefund einer italischen Weinamphore Typ Dressel I aus Wadern-Lockweiler.

Waren bislang nur Lesefunde aus römischer Zeit im Ortsteil Neipel bekannt, konnte im Mai 1999 das Museumsteam bei einer **Ausgrabung**<sup>16</sup> einen für die Dorfgeschichte bedeutenden Fund machen. Ein Mineralmühlstein und Rötelstücke sind Beleg für die kommerzielle Nutzung des Neipeler Rötels in der Römerzeit<sup>17</sup>. Deutlich zeigt das Exponat im Vergleich zu einem Lesefund eines römerzeitlichen Getreidemalsteins<sup>18</sup> im Neipeler Ortsbereich den funktionellen Unterschied der Arbeitsgeräte. Über verkohlte römische Getreidereste<sup>19</sup> der Ausgrabung Limbach „Heidenhübel“ FST1 ist es leicht, den Übergang zur Getreideanbautechnik des frühen 20. Jh. zu finden.

Ein großer Bereich der Scheune ist der Darstellung der Geschichte des **Getreideanbaus** gewidmet. Dieser für den Ort wichtigste Einkommenszweig soll, da heute kein landwirtschaftlicher Betrieb mehr in Neipel existiert, nicht in Vergessenheit geraten. Vom Pflug über Erntegerät, einer Dreschmaschine bis hin zum letzten Mahlstein der älteren der beiden bannfreien Neipeler Mühlen werden die Geräte in logischer Reihenfolge vorgestellt und ihre Funktionsweise erläutert. Bis weit zurück ins Mittelalter<sup>20</sup> lässt sich die Neipeler **Mühlentradition** zurückverfolgen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Dauerausstellung ist der Imkerei gewidmet. Hier ist der **Imker** selbst präsent und lässt

15 E. Glansdorp, Die Notgrabung Tholey „Auf der Lamesacht“ 2002, in: Terrex 2, Ausgrabung Wareswald. Ergebnisse der 2. Grabungskampagne, 2003, in Vorbereitung. Für die Leihgabe der Steinsäulen gilt der Landeskonservatorin Frau Dr. U. Wendland von der Staatlichen Denkmalpflege des Saarlandes besonderer Dank.

16 Durchgeführt mit Genehmigung der Denkmalpflege unter der Leitung von Frau E. Jäckel und Verf. im Auftrag von Herrn E. Jäckel.

17 E. Glansdorp, Der Mineralfarbstoff Rötel im mittleren Saarland zur Römerzeit, in: Terrex gGmbH (Hrsg.), Terrex 1, Ausgrabung Wareswald, erste Ergebnisse, Saarbrücken 2002, 71-79.

18 Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel (Hrsg.), Neipel – Ein kleines Dorf im Saarland, Ottweiler 1991, Abb. S. 44.

19 Glansdorp, E. u. Jäckel E., Hinweise auf eine reiche kaiserzeitliche Bestattung in Höchst (Kr. SLS), in: Schmelzer Heimathefte 8, 1996, 5-52, insb. Tafel 19 – organische Reste.

20 Abgabenbeleg aus dem Jahr 1357 an die Abtei Tholey. Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel (Hrsg.), Neipel - Ein kleines Dorf im Saarland, Ottweiler 1991, S. 184.

sich gerne in ein Gespräch zum Leben der fleißigen Bienchen ein. Exponate aus zwei Jahrhunderten dokumentieren die Geschichte im Umgang mit dem Honig.

Ein Wechselausstellungsbereich ist dem **dörflichen Handwerk** gewidmet. Hier steht zur Zeit eine umfangreiche Sammlung zum Thema Schusterhandwerk. Aber auch alltägliches wie das mühsame Wäschewaschen wird vorgestellt oder die Butterherstellung bis hin zur Kuriosität einer Speiseemaschine vom Anfang des 20. Jh..

Im Wohnbereiche fanden weitere Ausstellungsräume Platz. In einem speziellen Raum für **Wechselausstellungen** werden im jährlichen Rhythmus Themen wie „Schule in Neipel“, „Vom Spinnen und Weben<sup>21</sup>“ (Abb. 7), „Hausaltäre und religiöses Hausinventar“ oder auch die Geschichte des Hauses selbst präsentiert.

In vier weiteren Räumen wird die Wohnkultur unseres Raumes in der ersten Hälfte des 20. Jh. dargestellt. Öfen und Herde der verschiedenen Zeitepochen, schergewichtige Bügeleisen, Waffeleisen und als Kuriosität ein spezieller Waffelofen mit Rezepten, um nur einige Gegenstände aufzuzählen, buhlen um die Aufmerksamkeit der Besucher.

Am „Mo.uldesch“ in dem ehemals der Sauerteig angesetzt wurde, kann man Platz nehmen, im „Nach der Schicht“<sup>22</sup> blättern oder einfach über alte Kochrezepte plaudern. In der „Gudd Stubb“ spürt der Besucher den Flair früherer Zeiten. Immer wieder wird bestätigt: „In diesen Raum durfte man nicht jeden Tag“. Auf dem Tisch liegt eine aufgeschlagene Hausbibel aus dem 18. Jh.. Aus dem Wohnzimmerschrank grüßen edle Porzellangefäße.



Abb. 7. Im Spinnstübchen wird die Entwicklung der Spinnmaschinen vom Spinnwirtel über Einhandspinnrad bis hin zum Flügelspinnrad mit Originalspinnrädern vorgeführt. Ausstellung: Von der Wolle zum Faden, 2002.

Setzt man den Rundgang fort, betritt man ein Arbeitszimmer mit Schreibtisch, historischen Schreibmaschinen und vielen bürobekannten Raritäten vergangener Beamtenzeiten. Selbst die Dienstbrille ist akkurat platziert und wartet mit der mechanischen Rechenmaschine auf ihren Einsatz. Ein Rechenerlebnis ganz ohne „Bits und Bytes“.

21 Eine ganze Serie von verschiedenen Spinnrädern wurde dem Museum von Herrn D. Rosport überlassen. So kann in dieser Ausstellung die vollständige Entwicklung der Spinnmaschinen vorführt werden.

22 Eine in der Mitte des 20. Jahrhunderts populäre Bergarbeiterzeitschrift.

Im benachbarten Schlafzimmer aus „Omas Zeiten“ mit ordnungsgemäß ausgestatteten Schränken bekommt der Gast oft große Augen. Unter fachkundiger Anleitung wird schon mal ein junger Besucher mit Omas Hüten geschmückt. Erwachsenen Besuchern entlocken die „Dessous“ früherer Zeiten schon mal mehr als nur ein Schmunzeln. Der Besucher taucht ein in eine andere Zeit und wird sich der gravierenden technischen aber auch sozialen Veränderungen bewusst, die die Bewohner unserer Heimat in den letzten drei Generationen durchlebten.

Bei der Planung und Einrichtung des Museums ging das Team der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel von Anfang an von einem sehr flexiblen aber dafür ständig arbeitsintensiven Konzept aus wechselnden Sonderausstellungen in einem Rahmen aus permanenten Exponaten aus. Dieses Konzept konnte bei der Schulung der Mitarbeiter durch europaweit erfahrene Museumsplaner in Zusammenarbeit mit dem Saarländischen Museumsverband e.V. fachlich fundamentiert werden. Das Museum als Erlebnisraum ist hier seit 1997 realisiert und wird vom Publikum akzeptiert. Kein Exponat muss für sich selber sprechen und doch ist der Besucher frei in der Wahl seiner Interessenschwerpunkte.

Ein Museumsbesuch kann im Gasthaus „am Mühlenpfad“<sup>23</sup> im Erdgeschoss des Hauses mit Kaffee und Kuchen oder einem erfrischenden Getränk zu einem gelungenen Sonntagsausflug abgerundet werden. Der Museumseintritt ist frei, geöffnet wird an zwei Sonntagen im Monat von 15-18 Uhr sowie bei Besuchergruppen nach Vereinbarung. Fordern Sie unser Museumsfaltblatt an<sup>24</sup>. Das Museumsteam<sup>25</sup> freut sich auf Ihren Besuch.



Abb. 8. Museumsladen mit passender Literatur aus Heimatheften der Region und Faltblättern saarländischer Museen mit ergänzenden Themenschwerpunkten.

(Termine und Museumsinfos im Internet unter [www.neipel.de](http://www.neipel.de))

#### **Die Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel und das Ehrenamt**

Am 30.9.1988 trafen sich zum ersten Mal sieben Bürgerinnen und Bürger unseres Ortes, um sich dem Thema Ortsgeschichte zu widmen. Mutig und unvoreingenommen ging man ans Werk und gründete noch am gleichen Abend die Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel. Kein Verein sollte es sein, sondern ein loser Zusammenschluss von Gleichgesinnten, die die Geschichte des Ortes erforschen und zu Papier bringen wollten. Keiner der Beteiligten konnte auch nur ahnen, welche weitreichenden Konsequenzen dieser Zusammenschluss nach sich ziehen würde.

23 Gasthaus am Mühlenpfad; Pächterin: G. Groß, Tel.: 06888 580000.

24 Kontakt: Paul Backes, Tel.: 06888 5912; Internet: [www.neipel.de](http://www.neipel.de)

25 Paul Backes, Gundina Backes, Johanna Schneider, Maria Becker, Hannelore Michaely, Edith Jäckel, Eric Glansdorp, sowie zahlreiche Helfer bei der Ausstellungserstellung: Reiner Schmitt, Erwin Jäckel, Dietmar Lösch, Martin Bock und v.a.

Fotos dieses Beitrages von: 1 – E. Jäckel, 2 – Saarbrücker Zeitung Mai 2001, 3 u. 4 – Verf., 5 – R. Schmitt, 6 bis 8 – Verf. .

Am 7.12.1991 konnte das Heimatbuch „Neipel - Ein kleines Dorf im Saarland“<sup>26</sup> vorgestellt werden. Voller Stolz schauten die Akteure auf ihre Leistung und dieser Rückblick zeigt die kulturelle Spur, die die Gruppe hinterließ. Nicht nur die inhaltlichen Schwierigkeiten der Geschichtsforschung galt es zu bewältigen, sondern auch die Finanzierung des ganzen Vorhabens. Hierzu wurde schließlich eine historisch orientierte Ausstellung mit zahlreichen Urkunden und Exponaten zur Dorfgeschichte erstellt. Sie hatte großen Erfolg und brachte zahlreiche Freunde und Gönner des Vorhabens. Durch weitere kulturelle Veranstaltungen konnte in Zusammenarbeit mit dem Ortsrat von Neipel und der Gemeinde Tholey ein verloren gegangenes Steinkreuz ersetzt und ein weiteres saniert werden. Auch das soziale Engagement verlor die Gruppe nicht aus den Augen und realisierte zwei engagierte Projekte.

Am 10.10.1997 öffnete das von der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel eingerichtete Museum seine Tore und stellte die Gruppe vor neue große Herausforderungen im Umgang mit einem kulturinteressierten Publikum, weit über die Gemeindegrenzen hinaus.

Im Dezember 2001 wurde das Mundartbuch „Neipel – Das kleine Dorf und seine Sprache“<sup>27</sup> der Öffentlichkeit übergeben. Dieses über Jahre hinweg entstandene Werk möchte der allgemeinen Tendenz zur Vereinheitlichung der Sprache entgegenwirken und mit kleinen lustigen aber auch ernsteren Beiträgen aus der Dorfgeschichte und den tradierten Lebens und Glaubensvorstellungen der Dorfbewohner in ihrer ureigenen Sprache erzählen. Qualitätsvoll aufbereitetes, aktuelles Kartenmaterial ermöglicht die genaue Lokalisierung der Flurnamen und eine Karte mit den kulturellen

Sehenswürdigkeiten lädt den Besucher ein zur Erkundung des gesamten Ortes.

Das jüngste Projekt konnte im Juni 2003 anlässlich der Brunneneinweihung des sogenannten „Ännersborre“ präsentiert werden. Eine dem Thema entsprechende Fibel „Neipel – Das kleine Dorf im Zeichen des Wassers“ behandelt geschichtliches und naturwissenschaftliches zum Thema Wasser in Bezug auf den Ort Neipel, dessen Name selbst bereits den Wasserreichtum widerspiegelt.

Großen Raum nimmt inzwischen auch die Jugendarbeit ein, die weit über die altersgerechte Führung von Schulklassen durch bestimmte Museumsbereiche hinausführt. Exkursionen zu archäologischen Orten der Umgebung, eine „Expedition“ mit der Klassenstufe 3 der Grundschule Tholey-Scheuern mit dem Ziel der Entdeckung längst vergessener Achatgruben wurde durchgeführt. Das jüngste Projekt ist eine Kooperation zwischen der Grundschule Tholey und dem Heimatmuseum Neipel im Rahmen des „Kulturellen Praktikums“<sup>28</sup>. Ein halbes Jahr (2. Schulhalbjahr 2001/2002) lang konnte mit dem Ziel der Bewusstseinsbildung für lokal vorhandene kulturgeschichtliche Werte praktischer Geschichtsunterricht in einer Schülergruppe der Klassen 3 und 4 erfolgreich vermittelt werden.

Es hat sich gezeigt, wie wertvoll die ehrenamtliche Arbeit, auch nichtorganisierter Gruppen wie der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte in der Gesellschaft wirken kann.

---

26 Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel (Hrsg.), Neipel – Ein kleines Dorf im Saarland, Ottweiler 1991. (286 Seiten mit vielen bunten Abbildungen zur Heimatgeschichte.

27 Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel (Hrsg.), Neipel – Das kleine Dorf – und seine Sprache, Neunkirchen 2001. (245 Seiten mit vielen bunten Abbildungen und 2 bunten Faltkarten als Beilage.)

---

28 Das Projekt konnte mit finanzieller Unterstützung des Saarländischen Museumsverbandes e.V. und der saarländischen Landesregierung unter der Leitung von Frau E. Jäckel durchgeführt werden.